

# Schenck, Adolph

## Daten zu seinem Leben

- \* 11. April 1803 in Siegen
- ∞ 01. August 1830, Julie Stöckicht
- † 23. Februar 1878, Weilburg
- Vater: Johann Jacob Schenck (gest. 14.02.1805), fürstlich-nassauischer Bergsekretär, Justizrat (1802) in Dillenburg
- Mutter: Sophie Karoline, geb. Jeckel (gest. 1836)



Adolph Schenck.  
Foto eines Porträts im Gymnasium  
Philippinum Weilburg, Reproduktion  
Bergbau- und Stadtmuseums Weilburg.

Bereits seit Mitte des 16. Jahrhunderts war die Familie Schenck in Heilbronn ansässig gewesen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wanderte eine Seitenlinie dieser Familie nach Siegen aus. Das im Siegener Land vorherrschende Bergbau- und Hüttenwesen brachte es mit sich, dass aus der nun dort ansässigen Familie Schenck eine Anzahl von Personen hervorging, die eine nicht unbedeutende Rolle im Bergbaubereich einnahmen und durch Heiraten kam es auch zu verwandtschaftlichen Beziehungen mit den Siegener Bergwerks- und Hüttenfamilien Dresler und von Viehbahn.

Auch Adolph Schencks Vater Johann Jacob war im Bergbaubereich tätig. Er war am 23. Mai 1763 in Siegen geboren und wurde 1794 fürstlich-nassauischer Bergsekretär in Dillenburg und 1796 Assessor der dortigen Bergkommission. Er wurde 1802 zum Justizrat ernannt und verstarb am 14. Februar 1805 in Dillenburg. Verheiratet war er mit der 1767 geborenen Herborner Offizierstochter Sophie Karoline, geb. Jeckel, die im

Jahr 1836 verstarb.

Ihr Sohn Philipp Adolph Schenck wurde am 23. Mai 1763 in Siegen geboren. Im Alter von neun Jahren zog er sich beim Spiel eine Knieverletzung zu, aus der sich eine Lähmung des rechten Beins entwickelte. Diese zwang ihn seitdem zur Benutzung einer Gehhilfe. In Dillenburg besuchte er bis Ostern 1818 das Pädagogium. Adolph Schenck verbringt bereits als Schüler seine Freizeit in der Natur mit entomologischen Feldbeobachtungen. Bereits in dieser Zeit findet er auf dem Hegetalskopf eine mittelmeerische Wegwespe.

Seine entomologischen Studien kann er in Weilburg fortsetzen, als er dort von Ostern 1818 bis Ostern 1821 die nassauische Schulanstalt Gymnasium Philippinum besucht. Es sind besonders die Hänge am Schellhofsopf, am Gänsberg und am Odersbacher Weg, wo er seinen naturkundlichen Exkursionen nachgeht. Dass er trotz der dafür aufgewandten Zeit ein ausgezeichneter Schüler ist, beweisen die Ranglisten der Schüler aus diesen Jahren. Daraus lässt sich nämlich entnehmen, dass Adolph Schenck in den drei Jahren seines Weilburger Gymnasiumsbesuchs diese Listen als Klassenbester anführt.

Nach dem Abitur schreibt sich Adolph Schenck 1821 als Student der Naturwissenschaften, Philologie und Pädagogik an der Universität Göttingen ein, die seit 1817 als nassauische Landesuniversität firmierte. Sein Studium beschließt Schenck 1824 und legt im gleichen Jahr in Weilburg

das Lehramtsexamen mit den Prüfungsfächern Naturwissenschaften, Mathematik, alte Sprachen und Geschichte ab. Es folgt eine Zeit wirtschaftlich schwieriger Jahre für Schenck. Bis Herbst 1828 ist er als Privatlehrer tätig und übernimmt als Hilfslehrer Mathematikunterricht am Gymnasium Philippinum in Weilburg. Ab Ostern 1835 erhält er am Gymnasium in Hadamar eine Stelle als 2. Konrektor, die er bis Herbst 1835 innehat. Seine Unterrichtsfächer sind Deutsch, Latein, Geschichte, Geografie, Mathematik und Naturgeschichte.

In Bezug auf Schencks naturkundliche Forschungen ist sein siebenjähriger Aufenthalt in Hadamar wenig erfolgreich, zumindest bleiben diese Jahre in Schencks späteren Schriften unerwähnt. Privat verändert sich sein Leben durch die Ehe mit Julie Stöckicht, die er am 1. August 1830 heiratet und die aus einer thüringischen Bergfachfamilie stammt.

Von seiner Stelle als 2. Konrektor in Hadamar kehrt Schenck nach Dillenburg zurück und übernimmt dort ab Herbst 1835 den Posten des 1. Konrektors. Außer in Naturwissenschaften unterrichtet Schenck in Dillenburg hauptsächlich Griechisch und Hebräisch.

Vom 1. Januar 1841 an bis 1845 bekleidet Schenck in Dillenburg die Stelle des Prorektors und wird am 1. Juni 1844 auch zum Professor berufen. Im Lehramt erfolgte eine solche Ernennung damals nur in Anerkennung besonderer Verdienste. Schenck bezieht in Dillenburg ein eigenes Haus und legt dort einen botanischen Garten an. Zehn Jahre ist er in Dillenburg tätig und kann in diesem Zeitraum an die entomologischen Feldforschungen aus seiner Dillenburger Jugendzeit anknüpfen.

Sein Amt in Dillenburg muss Schenck 1845 aufgeben, als man ihn Ostern 1845 entgegen seinem Wunsch als Professor an das Gymnasium in Weilburg versetzt. Vielleicht waren es die in Weilburg „*ingerissenen und disziplinarischen und pädagogischen Verwilderungen*“, die Schencks Vorgesetzte zu dieser Versetzung veranlassten und zu deren Beseitigung Schenck beitragen sollte. In Weilburg unterrichtete Schenck in den obereren Klassen Mathematik und in allen Klassen Naturgeschichte, dazu bis 1859 in den Anfangsklassen auch Griechisch.

Schenck gehört dem Kollegium in Weilburg 31 Jahre an, bevor er 1876 im 73. Lebensjahr in Pension geht. Vom Kaiser wird Schenck beim Eintritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden verliehen und die Universität Marburg verleiht Schenck in Anerkennung seiner Verdienste um die Insektenkunde die Ehrendoktorwürde.

Bis zu seinem Tode war Schenck forschend tätig, korrespondierendes Mitglied mehrerer entomologischer Gesellschaften und hielt zahlreiche Vorträge. Auf dem Weg zu einem dieser Vorträge verstarb Philipp Adolph Schenck in Weilburg an einem Schlaganfall am 23. Februar 1878. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Alten Friedhof in Weilburg. Vorhanden ist dort noch sein Grabstein mit der Inschrift:

*Hier ruht in Gott  
Professor. Dr.  
Adolph Schenck  
geb. am 11. April 1803,  
gest. am 23. Febr. 1878.  
1. Cor. 13,8.  
Die Liebe hört nimmer auf.*

Beschrieben wird Schenck als „*charaktervoller Pädagoge und Naturwissenschaftler, bescheiden und unauffällig, aber anspruchsvoll an sich und seine Schüler.*“ Dazu heißt es auch: „*Die Disciplin*



Schencks Grabstein auf dem Alten Friedhof in Weilburg.  
Foto: R. Müller.

handhabt er mit eiserner Strenge, und die Schüler fürchten ihn, solange sie der Anstalt angehören, zollen ihm jedoch später die vollkommenste Achtung.“ Während seine Schüler die von ihm geführten biologischen Exkursionen begeistert aufnehmen, halten ihn Kollegen für einen schwierigen bärbeißigen Außenseiter. Es sind wohl auch diese Eigenschaften, die sich in seinem Spitznamen „Alter Granit“ widerspiegeln. Eine Erklärung für manche unbeherrschten Ausbrüche findet sich vielleicht auch in der körperlichen Behinderung, die ihm sein Leben lang Beschränkungen auferlegte.

Gegensätze finden sich auch im Verhältnis Schencks zu Forscherkollegen. Mit dem Entomologen Dr. A. Gerstaecker war er verfeindet bis zum Ende, mit seinem ehemaligen Schüler Dr. Karl Ludwig Kirschbaum war er bis zu seinem Tode befreundet. Schenck korrespondierte intensiv mit zahlreichen deutschen und ausländischen Entomologen und pflegte mit diesen auch einen umfangreichen Insektentausch.

Mit seiner Fähigkeit bei Insektenarten trotz scheinbarer Gleichförmigkeit doch evtl. vorhandene entscheidende winzige Unterscheidungsmerkmale zu erkennen, ermöglichten Schenck die Entlarvung falscher Zuordnungen wie auch die Bestimmung von ihm entdeckter Arten. Bei den Ameisenarten seien hier beispielhaft angeführt die 1850 bei Weilburg von ihm entdeckte Art *Strongylognathus testaceus* Schenck und die 1851 ebenfalls in Weilburg entdeckte arbeiterrinnenlose Art *Anagertes atratulus* Schenck, deren Männchen larvenähnlich und flügellos sind (Artbeschreibungen 1852). Von den über 500 in Deutschland nachgewiesenen Bienenarten sind über 40 von Schenck erstmals wissenschaftlich beschrieben und mit der noch heute gültigen Bezeichnung benannt worden.

Von erstaunlichem Umfang ist Schencks wissenschaftlich-literarische Arbeit. Ein Großteil dieser Arbeiten wurde in den „Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau“ veröffentlicht. Darunter befindet sich seine wegen ihrer Bestimmungstabellen auch noch heute beachtenswerte 149-seitige Arbeit zur „Beschreibung Nassauischer Ameisenarten“ und u. a. auch die umfangreichen Arbeiten über Grabwespen (1857) und über Bienen und Faltenwespen. Weitere Veröffentlichungen Schencks finden sich in der „Berliner Entomologischen Zeitschrift“, den „Entomologischen Nachrichten“ und in verschiedenen Programmen des Weilburger Gymnasiums.

Schencks umfangreiche naturkundliche Sammlungen wurden nach seinem Tode aufgeteilt und sind leider nicht alle erhalten geblieben. Erhalten blieb jedoch Schencks Sammlung von Hymenopteren (Hautflüglern), die in den Besitz des Zoologischen Instituts Marburg gelangte. Diese umfangreiche Sammlung, sie umfasst ca. 13.750 Exemplare, wurde 1968 im Austausch gegen anderes Material dem Senckenbergmuseum in Frankfurt übereignet.

Verzeichnis der Publikationen Schencks:

1840, 1841. Über den naturwissenschaftlichen Unterricht auf Pädagogin und Gymnasien. Programm Pädagogium Dillenburg.

1845. Anleitung zur Bestimmung der im Herzogthum Nassau und dessen Umgebung wildwachs-

enden Pflanzengattungen nebst pädagogisch-didaktischen Vorbemerkungen. Programm Pädagogium Dillenburg.

1851. Beschreibung der nassauischen Bienenarten. Jb. Ver. Naturk. Nassau, 7.

1852, 1856, 1861. Beschreibung der nassauischen Ameisenarten (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 8, 11, 16.

1852, 1854. Die Bienen des Herzogthums Nassau (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 7.

1853/1854. Die nassauischen Ameisen-Spezies. Stettin. Ent. Ztg. 14, 15.

1853. Beschreibung der nassauischen Arten der Familie der Faltenwespen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 9.

1853. Monographie der geselligen Wespen mit besonderer Berücksichtigung der nassauischen Spezies. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.

1853, 1855. Über nassauische Bienenarten (und Nachträge). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 9, 10.

1856. Beschreibung der in Nassau aufgefundenen Goldwespen nebst Zufügung der übrigen deutschen Arten. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 11.

1857, 1861. Beschreibung der nassauischen Grabwespen mit Hinzufügung der übrigen deutschen Arten (und Berichtigungen dazu). Jb. Ver. Naturk. Nassau. 12, 16.

1859. Die Honigbiene vom Hymettus. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 14.

1859. Die nassauischen Bienenarten. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 14.

1860. Hymenoptera aculeata. Stettin Ent. Ztg. 21.

1861. Die deutschen Vesparien. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 16.

1863, 1864. Naturgeschichte der Ameisen und Anleitung zur Bestimmung der nassauischen Arten. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.

1865. Die nassauischen Gallwespen und ihre Gallen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 20.

1866, 1867. Verzeichnis der nassauischen Hymenoptera aculeata mit Hinzufügung der übrigen deutschen Arten (und Zusätze dazu). Berlin. Ent. Ztg. 10, 11.

1868. Beschreibung der nassauischen Bienen. Jb. Ver. Naturk. Nassau. 21.

1870. Die Goldwespen und Bestimmungstabelle der nassauischen und kurze Beschreibung der übrigen deutschen Arten. Programm Nass. Gymnas. Weilburg.

1874, 1875. Aus der Bienenfauna Nassaus. Berlin. Ent. Ztg. 18; Dtsch. Ent. Ztg. 19.

---

#### Quellen

Das Material zur vorstehenden Biografie wurde von Herrn Karsten Klenke zur Verfügung gestellt und wurde u. a. entnommen aus:

Wolf, Heinrich (1968), Adolph Schenck zum Gedächtnis 1803-1878. Jahrbuch Nassauische Naturkunde, Band 99, S. 12-17, Wiesbaden.

Peters, D. S. (1968), Schenck-Sammlung im Senckenberg-Museum. Natur und Museum, 98 (9), Frankfurt.